

S. Nazario
e Celso.

Bischofs Agnellus entstellt. Eine kleine kreuzförmige Anlage ist die aus der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts stammende Kapelle im Erzbischöflichen Palaß, mit einem Kreuzgewölbe in der Mitte, Tonnengewölben in den Flügeln und mit prachtvollen Mosaiken. Sodann ist die Grabkapelle der Galla Placidia (die jetzige Kirche S. Nazario e Celso), in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts erbaut, von Wichtigkeit. Sie bildet, nach dem Vorgang der Apostelkirche zu Constantinopel und S. Nazaro zu Mailand, ein Kreuz, dessen Flügel von Tonnengewölben bedeckt sind, dessen erhöhter Mittelraum von einer Kuppel (genauer: von einer fogen. böhmischen Kappe) überwölbt wird. In der Ausführung herrscht noch die antike Technik vor, und das Innere hat einen reichen Mosaikschmuck von außerordentlicher Schönheit.

S. Vitale.

In voller Selbständigkeit entwickelt tritt der byzantinische Styl zuerst an der Kirche S. Vitale auf (Fig. 349 und 350). Sie wurde 526—547 durch *Julianus Argentarius*, der auch bei S. Apollinare in Classe die Oberleitung hatte, erbaut. Der ganze Bau bildet ein regelmäßiges Achteck von 35 M. Durchmesser, mit einer westlichen, schief auf der Axe der Kirche stehenden Vorhalle, im Osten mit einer nach innen runden, nach außen dreiseitigen Altarnische, mit welcher zwei runde Thürme in Verbindung gesetzt sind. Den Seiten der Umfassungsmauern entsprechend, erheben sich im Innern acht kräftige Pfeiler, durch breite Halbkreisbögen verbunden, auf welchen die Obermauer des Mittelraumes ruht. Von dieser steigt, durch kleine Zwickel vermittelt, die Kuppel auf, in ihren unteren Theilen durch acht große Rundbogenfenster, die durch ein Säulchen getheilt sind, erhellt. Die Construction dieser Kuppel von 17,5 M. Spannung ist besonders originell und leicht.

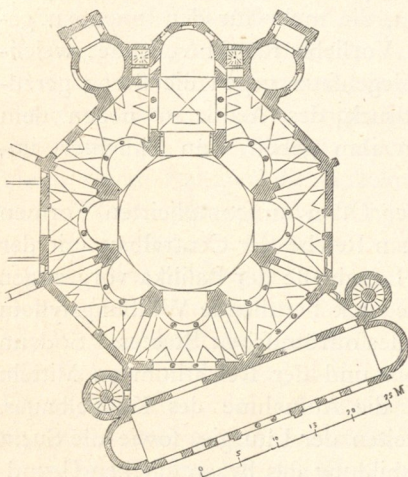


Fig. 349. S. Vitale in Ravenna.
Grundriß.

Sie besteht nämlich aus länglichen den römischen Amphoren ähnlichen Töpfen, welche in der Fensterhöhe aufrecht stehend, die eine mit dem unteren spitzen Ende in den offenen Hals der andern gesteckt, von da an aber liegend und ähnlich in einander greifend, eine große, bis zum Scheitel der Kuppel reichende Spirallinie bilden. Diese von den Römern schon hin und wieder angewandte Construction, die vermöge der außerordentlich verringerten Masse dem Gewölbe die größte Leichtigkeit sichert, erscheint hier in höchster Ausbildung. Zwischen jenen acht Pfeilern sind, mit Ausnahme der beiden, welche den Zugang zum Altar frei lassen mußten, in apsidenartiger Stellung je zwei Säulen angeordnet, welche, durch Bögen verbunden, noch eine obere ähnliche Säulenstellung tragen, auf deren Bögen eine Halbkuppel bis zum großen Scheidbogen der Pfeiler ansteigt. Mit den unteren Arkaden öffnen sich die niedrigen Seitenräume, mit den oberen die auf denselben angebrachten Emporen gegen den Mittelraum. Die Seitengänge und die Emporen verbinden sich durch halbe Kuppelgewölbe und